

Verteiler

- Direktor des Bundesamtes für Landwirtschaft
- Direktor des Bundesamtes für Veterinärwesen
- Regierungsratspräsidenten und zuständige Regierungsräte für Landwirtschaft, Veterinärwesen, Umwelt, Gesundheit
- Geschäftsleitung Agroscope (Schweizer Forschung für Landwirtschaft, Ernährung und Umwelt)
- Vorstand Apisuisse, Dachverband der schweizerischen Bienenzüchtervereine

Zur Kenntnis

- VDRB, Verein Deutschschweizerischer und Rätomanischer Bienenfreunde
- SAR, Société Romande d'Apiculture
- STA, Società Ticinese di Apicoltura
- FiBL, Forschungsinstitut für biologischen Landbau
- AGNI, Arbeits-Gruppe Naturgemässe Imkerei
- Öffentliche Presse



Wege in eine moderne, nachhaltige Bienenhaltung

Antrag an Bund, Kantone und Dachverband
Versandversion vom 27.05.2012

Freunde und Vertreter einer WIRKLICH nachhaltigen Bienenhaltung

André Wermelinger

Projektleiter, El. Ing. HTL, eMBA

Rte. des Pierrettes 34

1724 Montévrax

www.natuerliche-bienenhaltung.ch

+41 (0)79 439 99 10



Management Summary und Überblick

Die Imkerei verzeichnet **weltweit grösste Verluste**. In der Schweiz wurden in gewissen Regionen im Winter 2011/2012 bis zu 60% Völkerverlust prognostiziert – höhere Raten als je zuvor. Als natürlich und normal betrachtet man 10% Völkerverlust über den Winter.

Imker und Fachexperten sehen die Hauptursache in einem - selbst eingeschleppten - Parasiten namens „Varroa“. Sie kritisieren die intensive Landwirtschaft (u.a. Pestizide) und immer mehr auch die Belastung durch nichtionisierende Strahlung.

Was niemand weiss und was auch weder in Fachkreisen noch in der Öffentlichkeit besprochen wird: Der Imker selbst hat in den letzten paar Jahrzehnten 30 Millionen Jahre Evolution komplett ausgeschaltet und damit sämtliche natürliche Zyklen lahmgelegt! Das ist der Preis, den ein Schweizer Hobbyimker zugunsten einer intensiven, ertragsorientierten Honigwirtschaft in Kauf nimmt. Vom Volksmund als Naturfreund bezeichnet. Unterstützt und geführt durch Behörden, Gesetzgebung, Fachverbände bis hin zu Bio- und Tierschutzverordnung.

Die intensive Landwirtschaft und allenfalls auch die elektromagnetische Strahlung haben nicht zu vernachlässigende Einflüsse auf die Bienen. Da beide Themen bereits öffentlich und in Fachkreisen verhältnismässig objektiv diskutiert werden und da der Imker keine direkten Handlungsmöglichkeiten hat, gehen wir mit der vorliegenden Arbeit nicht näher darauf ein.

DIE BIENENHALTUNG muss grundlegend überdacht, verändert und kontrolliert in die Zukunft überführt werden! Die aktuell am Horizont ersichtlichen Massnahmen sind nichtsnutzig oder sogar gegenläufig. Solange der Imker weiter gegen die Natur arbeitet, werden wir noch lange forschen und behandeln können: Ein Leck gestopft, zwei neue geöffnet! Gut möglich, dass uns Menschen das aktuelle Bienenproblem noch vor dem Ende des Erdölzeitalters und/oder der Verfügbarkeit von sauberem Wasser grosses Kopfzerbrechen bereiten wird. **Packen wir's also an!**

Die vorliegende Arbeit ist in drei Hauptteile und einen Anhang gegliedert

1. Teil: Aufbau von zum Verständnis notwendigem Basiswissen

- Ein objektiver, ungeschönter Einblick in die aktuelle Imkerei
- Erkennen der wichtigsten Basisprinzipien für eine moderne, nachhaltige Bienenhaltung

2. Teil: Lösungsansätze für Behörden und Fachverbände

- Lösungswege zur Einleitung einer modernen, nachhaltigen Bienenhaltung
- Konkrete Projektideen, welche direkten, positiven und nachhaltigen Nutzen generieren können

3. Teil: Antrag an Bund, Kantone und Dachverband

4. Teil: Anhang



Aufbau von notwendigem Basiswissen

Ein objektiver, ungeschönter Einblick
in die aktuelle Imkerei

Eindrücke aus der aktuellen Bienenwelt



Es gibt nur noch als Nutztier gehaltene, domestizierte, auf Honigertrag getrimmte Bienenvölker. Der Mensch verhindert eine Wiederansiedelung natürlicher Bienenvölker.

- „Wilde“ Bienenvölker gibt es zumindest in der Schweiz keine mehr, nur noch als Nutztier gehaltene, domestizierte Bienen, welche auf Honigertrag getrimmt sind.
- Der Imker hat die ursprünglich ansässige schwarze Biene (*Apis Mellifera Mellifera*) durch importierte und menschlich gezüchtete Rassen komplett verdrängt.
- Trachtlücken (z.B. im Juni) und Mangel an Biodiversität, hauptsächlich verursacht durch intensive Landwirtschaft, verhindern ein natürliches Verbreiten von Bienenvölkern.
- Ebenso gibt es heute praktisch keine natürlichen Brutplätze mehr (z.B. alte Baumbestände mit Löchern).
- Der Imker beeinflusst und verhindert aus später erläuterten Gründen das natürliche Ausschwärmen und verunmöglicht damit eine Verbreitung von Bienenvölkern.
- Bieneninspektoren und Imker vernichten, legitimiert durch die Behörden, zufällig sich trotzdem ansiedelnde, von Imkern ausgeschwärmte, Bienenvölker aus Angst vor potentiellen Krankheitsübertragungen auf ihre produktiven Zuchtvölker.
- Der Imker schwächt seine Bienen mindestens 2 bis 3x jährlich durch den Einsatz von Ameisen- und Oxalsäure zur Behandlung gegen Varroas (oder sogar mittels Insektiziden wie z.B. Perizin und anderen fragwürdigen Stoffen).
- Der Imker erntet Honig und füttert Zuckerwasser. Die Bienen überwintern auf minderwertigem „Honig“ auf reiner Zuckerbasis, welcher in keinsten Weise der Reichhaltigkeit von richtigem Honig aus Nektar und Honigtau gleichkommt.
- Sowohl Pollen, als auch Nektar, sind teilweise durch Pflanzenschutzmittel aus Landwirtschaft und privaten Gärten belastet.
- Die Belastung durch nicht ionisierende Strahlung dürfte den Bienen mit ihren höchst sensiblen Orientierungsorganen ebenfalls nicht förderlich sein.
- Der Ordnungstrieb der Schweizer Bürger gibt den Bienen den Rest. Wo gibt es heute noch Naturwiesenstreifen um Felder herum? Wo blüht noch eine Kornblume im Kornfeld? Wie reichhaltig für die Bienen sind englische Rasen und Thuja- und Lorbeer-Hecken? Und warum werden in privaten Gärten noch immer Pflanzenschutz- und Unkrautvernichtungsmittel in hohen Mengen und oft übermässigen Dosen eingesetzt?

Hintergründe



Harte Kompromisse an der Natur werden zugunsten einer intensiven Honigwirtschaft in Kauf genommen. Fehlerhafte Schlussfolgerungen führen zu nichtsnutzigen und gegenläufigen Massnahmen.

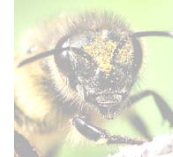
Falsche Dogmen und Eigeninteressen beherrschen die Imkerei. Das vermittelte Imkerhandwerk lehrt eine intensive, am Honigertrag orientierte Imkerei mit harten Kompromissen an der natürlichen Lebensweise der Biene. Sogar die uns bekannten Bio-Label basieren mehr oder weniger auf dieser „profitorientierten“ Bienenhaltung. Der Imker misst sich selbst und seine Kollegen am Honigertrag. Und dies alles, obwohl der zeitliche Aufwand für den Imker riesig ist und der finanzielle Deckungsbeitrag des Honigverkaufes äusserst gering ausfällt! Die nicht gedeckten Aufwände werden als „Hobby“ und „Dienst an der Natur“ verbucht.

Imker und sogenannte „Fachexperten“ suchen die Hauptursache fürs aktuelle Bienensterben bei der - nebenbei erwähnt, bei Versuchen zur Produktionssteigerung selbst eingeschleppten - Varroamilbe. Zudem wird die intensive Landwirtschaft und teilweise auch die Belastung durch nicht ionisierende Strahlung hart kritisiert. Oft für Erklärungsversuche herhalten muss auch das aus Sicht der Imker fast jedes Jahr „ungünstige“ Wetter. **Die eigene Betriebsweise und die eigenen Fehlmanipulationen werden NICHT hinterfragt.**

Die **Forschung analysiert Symptome und versucht diese zu bekämpfen. Wichtige Fakten und Erkenntnisse werden ausser Acht gelassen** und teilweise bewusst verdrängt. Über die eigentliche Wurzel der Probleme spricht man weder in Imkerkreisen, noch unter den erwähnten Fachexperten. Einzelne, selbständig reflektierende Imker, trauen sich nicht, ihrer Überzeugung zu folgen und werden in ein Schema voll von falschen Dogmen gedrängt. **Wer heute nachhaltig imkern will, muss gegen den Strom schwimmen.**

„Forschungsergebnisse“ und „Schlussfolgerungen“ werfen ein falsches Licht auf die Realität, weil kaum jemand mit WIRKLICH natürlich gehaltenen Bienenvölkern Erfahrung hat. Es wird argumentiert und gefolgert auf Basis einer ertragsorientierten, widernatürlichen Bienenhaltung, was zwangsweise zu groben Fehlaussagen führen muss.

Presse, Politik, Behörden und Bevölkerung werden fehlgeleitet. Die uns bekannten Artikel in der öffentlichen- und in der Fachpresse sind unvollständig, oftmals gespickt mit krassen Falschaussagen und ergeben ein komplett verdrehtes Bild der aktuellen Lage. **Massnahmen werden entweder nicht eingeleitet, sind objektiv betrachtet nicht zielführend** oder, noch schlimmer, sogar verhängnisvoll für den Fortbestand der Bienen. Steuergelder werden sinnlos oder sogar mit negativen Auswirkungen behaftet fehlinvestiert.



Wer Honig ernten will, ist heute gezwungen, gegen die Natur zu arbeiten. 30 Millionen Jahre Evolution wurden in wenigen Jahrzehnten durch die intensive Honigwirtschaft komplett ausgeschaltet.

Ein vollständig natürlich gehaltenes Volk einer hiesigen (Zucht-)Honigbienenrasse schwärmt in der Regel jährlich aus*. Das Ausschwärmen und damit die Teilung des Volkes braucht enorm viel Energie und verzehrt grösstenteils die vorgängig im April/Mai angesammelten Honigreserven.

- Nach dem Ausschwärmen ist das Muttervolk anzahlmässig stark geschwächt, muss sich neu aufbauen, hat fast keine Arbeiterinnen zur Nahrungssammlung mehr und muss von der Reserve zehren.
- Der Schwarm muss vollständig neue Waben bauen, Nektar und Pollen einbringen und die erste Zeit ohne schlüpfende Brut überbrücken können.
- Muttervolk und Schwarm treffen in dieser wichtigen, energieintensiven Phase genau auf die Trachtlücke im Juni, wo Nektar rar ist. Sie reagieren mit geringem Bruttrieb und stellen auf „Reservebetrieb“. Bis dann wieder Nektar vorhanden ist und bis das Volk wieder genügend ausfliegende Arbeiterinnen zur Verfügung hat, ist die Bienensaison mehr oder weniger zu Ende.
- **Weder Muttervolk noch Schwarm sind heute in der Lage, rechtzeitig vor dem Winter den fürs Überleben notwendigen Vorrat an Honig zusammenzubringen.** Bis zu 10kg Futter pro Volk fehlen zur Überwinterung und müssen vom Imker nachgefüttert werden.

Faktum 1

Von einer Honigernte in einem natürlich gehaltenen Bienenvolk ist heute nicht mal mehr zu träumen.**
Wer Honig ernten will, ist gezwungen, gegen die Natur zu arbeiten.

Faktum 2

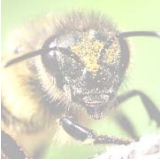
Ein einziges Jahr ohne imkerliche Eingriffe und der grösste Teil unserer Bienen ist vernichtet.

Die Bienen haben sich 30 Millionen Jahre an heftigste klimatische Veränderungen anpassen können. Erst in den letzten paar Jahrzehnten hat der Mensch dermassen stark eingegriffen, dass diese grossartige Anpassungsfähigkeit der Natur heute durch den Menschen komplett verhindert wird.

*In den heute üblichen Beutesystemen wie z.B. Dadant oder Bürki ist eine natürliche Bienenhaltung praktisch unmöglich, weshalb nur wenige Imker diese Aussage wirklich nachvollziehen können.

**In einer natürlichen Bienenbeute wird nur Honig in vorher bebrüteten Zellen eingelagert. Ein natürliches Volk sammelt mit reduzierter Geschwindigkeit und damit weniger als ein intensiv bewirtschaftetes Volk der gängigen Imkerei.

Intensive Honigwirtschaft I/II



Der Imker sichert den Honigertrag mittels direkter und indirekter Massnahmen zur Schwarmverhinderung. Diese Arbeitsweise muss als widernatürliche, intensive Imkerei bezeichnet werden.

Direkte Methoden zur Schwarmverhinderung

- Ausbrechen von Weiselzellen
 - Wenn das Bienenvolk in den Schwarmtrieb kommt, ziehen die Bienen Königinnen nach. Viele Imker kontrollieren in dieser Phase regelmässig Ihre Völker und brechen die Königinnenzellen aus, in der Hoffnung, Zugunsten des Honigertrages, den Schwarm verhindern zu können.
 - Das Öffnen der Bienenbeute ist ein Stressfaktor für die Bienen, zudem wird das Mikroklima in der Beute zerstört. Das **Ausbrechen der sogenannten Weiselzellen** bedeutet für das Volk ein Abtöten von wichtigster Brut. **Das Volk wird sozusagen kastriert.**
 - Das Volk schwärmt dann in der Folge manchmal trotz dieser harten Eingriffe aus, weil der natürliche Vermehrungstrieb einfach stärker ist als die Ausdauer der Imker. Dies zu einem späten Zeitpunkt, wo der Schwarm keine natürlichen Überlebenschancen mehr hat.

Indirekte Methoden zur Schwarmverhinderung

- **Kreieren von zusätzlichem Volumen in der Bienenbeute**
 - Bei Trachtbeginn wird normalerweise ein sogenannter Honigraum aufgesetzt. Der Imker erzeugt damit über dem Brutnest der Bienen auf widernatürliche Art und Weise einen Raum mit leeren Zellen, in denen die Bienen schnell viel Honig einlagern können. Das Schaffen von zusätzlichem Volumen mittels verbauten Wabenrähmchen erzeugt Platz und Arbeitsvorrat für die Bienen. Der Schwarmtrieb wird negativ beeinflusst und verzögert.
 - Das Brutnest wird im Winter eingeengt und im Frühjahr wieder erweitert. Auch das schafft auf widernatürliche Art und Weise zusätzliches Volumen, in welchem ein Bienenvolk eine Grösse erreicht, das es in der freien Natur nicht erreichen würde.
- **Schröpfen von Bienen**
 - Da der Schwarm ja verhindert werden soll und sich somit kein natürliches Vermehren der Bienenvölker einstellt, muss der Mensch künstlich die quantitative Erhaltung und Vermehrung der Völker sicherstellen. Der Imker schröpft dazu Bienen von starken Völkern, übernimmt Brutzellen und Futterreserve und bildet damit einen sogenannten Ableger (Jungvolkbildung). Durch das Schröpfen der Bienen werden die Ursprungsvölker grössenmässig geschwächt, was den Schwarmtrieb abermals beeinflusst.
- **Honigernte im Mai**
 - Durch die Honigernte im Mai wird der Schwarm ebenfalls gehemmt. Ein Volk schwärmt in der Regel nur, wenn im Muttervolk genügend Reserve vorhanden ist, so dass sowohl der Schwarm etwas Reserve mitnehmen und das Muttervolk mit geringer Anzahl an Flugbienen eine Zeitlang überleben kann.

Es gibt viele weitere „kreative“ Massnahmen zur Verhinderung des natürlichen Schwarmtriebes und zum künstlichen Aufbau von neuen Bienenvölkern. Diese sind teilweise dermassen absurd, dass wir nicht näher darauf eingehen wollen. Teilweise werden sie sogar als naturnahe Prozesse zur Schwarmsimulation bezeichnet. Die Ignoranz, mit welcher solche widernatürlichen Prozesse vom Imker durchgeführt werden, sucht ihresgleichen.



Das natürliche Ausschwärmen ist eine Reinigungseinrichtung der Natur und wichtige Basis einer nachhaltigen Varroabekämpfung! Das Verhindern des Schwarmes führt zu direkten Folgeproblemen, die mit übermäßig harten Behandlungsmitteln bekämpft werden müssen.

Ein Bienenvolk muss schwärmen! Nach einem vollständig natürlichen Ausschwärmen und damit einer natürlich ablaufenden Vermehrung verbleibt ein quantitativ geschwächtes Muttervolk und mindestens ein (manchmal bis zu drei) schöner, starker, natürlicher Schwarm.

Der Schwarm

- Der Schwarm kann in eine **frische, leere und völlig reine Beute eingeschlagen** werden. Es werden **keine Viren, keine Sporen und keine Parasiten aus anderen Bienenkästen übertragen**.
- Es dauert mehrere Tage, bis sich der neue Schwarm eingensistet hat und wieder verdeckelte Brut vorzufinden ist. **Varroas können sich in dieser Zeit nicht weiterentwickeln und ihr Vermehrungszyklus ist in dieser frühen saisonalen Phase zu einem optimalen Zeitpunkt gestört.**

Das Muttervolk

- Im Muttervolk stellt sich eine **Brutpause** ein, bis die neue Königin wieder das Brutgeschäft aufnimmt. Junge Königinnen **brüten mit verminderter Geschwindigkeit**. Der **Varroa-Vermehrungszyklus wird dadurch ebenfalls gehemmt**.

Sowohl der Schwarm, als auch das Muttervolk können in dieser Phase - bei Bedarf – einfach, natürlich und mit recht kurzer Behandlungsdauer mit z.B. Thymol gegen Varroas behandelt werden.

Wer das Ausschwärmen verhindert, handelt sich für den weiteren Verlauf der Bienensaison direkte Folgeschäden ein

- Die Varroas können sich ohne Hemmung optimal weitervermehren. Der Imker ist gezwungen, wesentlich aggressivere Behandlungsmittel gegen Varroas einzusetzen wie z.B. Ameisensäure, Oxalsäure, Perizin, etc.
- Zur Erhaltung der Völkerzahl, bzw. zur Vermehrung der Bienenvölker muss der Imker, da er keine Schwärme hat, Ableger bilden. Mit dem Ableger werden Viren, Sporen und Parasiten aufs Jungvolk übertragen.
- Das Herausschneiden von Drohnenbrut wird als zusätzliche Varroa-Massnahme dringendst empfohlen, stellt aber einen harten Einschnitt ins natürliche Gleichgewicht des Biens dar.
- Die künstlichen Jungvölker sind schwach und werden oft durch starke Bienenvölker ausgeräubert. Die übertragenen Parasiten und Krankheitserreger geraten wiederum zurück in die starken Ausgangsvölker und gefährden auch diese. Eine gut verträgliche Thymolbehandlung von Jungvölkern ist ebenfalls wegen erhöhter Räubereigefahr nicht empfehlenswert. Auch das Jungvolk muss mit aggressiven Mitteln behandelt werden.
- Mit dem Aufsetzen des Honigraumes werden Rähmchen mit Bienenwachs aus dem Vorjahr aufgesetzt. Krankheitssporen können so von Jahr zu Jahr und von Beute zu Beute übertragen werden. Die Wabenrähmchen aus dem Vorjahr müssen über den Winter mit Schwefel behandelt werden, damit die Wachsmotte den Wachs nicht zerstört.

Fakten



Die gängigen Behandlungsmethoden durch Ameisen- und Oxalsäure führen die Imkerei mit hoher Geschwindigkeit in die Sackgasse. Ein Gleichgewicht zwischen Wirt und Parasit existiert und stellt sich in der freien Natur bereits nach wenigen Jahren ein!

Behörden, Fachexperten, Imkerschulen, Fachhandel, etc. raten den Imkern mangels Alternativen dringendst, regelmäßige Ameisen- und Oxalsäurebehandlungen zur Varroabekämpfung durchzuführen (siehe Folie 12). Imker erachten aufgrund unvollständiger Fachkenntnisse und aufgrund einer stark von Eigeninteressen geprägten Lehrmeinung diese Behandlungsmethoden als notwendig und sinnvoll. Die Oxalsäurebehandlung wird sogar als für die Bienen „recht gut verträglich“ und „bedenkenlos“ eingestuft. Da Oxalsäure und Ameisensäure natürliche Produkte und für den menschlichen Honigverzehr absolut unkritisch sind, werden beide Produkte vorbehaltlos auch in der Bioimkerei (apibio, Bio Suisse, Demeter) zugelassen. Beide Mittel werden als „biologische“ und „alternative“ Behandlungen angepriesen.

Die objektiven Fakten zeigen ein anderes Bild

- Der Imker selbst kennt die direkten, sichtbaren und schädlichen Auswirkungen von Ameisensäure auf die Brut, die durch die Behandlung stärksten, direkten Schaden nimmt.
- Eine wissenschaftliche Studie (siehe Anhang Folie 23) untersucht und beweist den biologischen Zelltod an Bienenbrut bei Ameisen- und Oxalsäurebehandlungen.
- Eine weitere Studie (siehe Anhang Folie 23) beweist, dass sich in nur wenigen Jahren ein Gleichgewicht zwischen Parasit (Varroa) und Wirt (Biene) einstellen kann, sofern man der Natur freien Lauf lässt.
- Unsere eigene Erfahrung beweist klar und eindeutig, dass eine Bienenhaltung ohne Einsatz solch aggressiver Mittel heute noch möglich ist und bessere, nachhaltigere Resultate erzielt.

Daraus lassen sich folgende Schlüsse ziehen

- Was die Bienenbrut direkt attackiert und teilweise umbringt, dürfte auch für adulte Bienen nicht förderlich sein.
- Das Immunsystem des Biens leidet zwangsweise unter solchen Behandlungen. Insbesondere die langlebende Königin dürfte durch die mehrmals durchlebten Behandlungen Schaden nehmen, bzw. muss dann in der Folge regelmässig auf widernatürliche Art und Weise durch den Imker ersetzt werden.
- Die Imker machen die Erfahrung, dass sich der Varroabefall im Volk nach der Behandlung sehr schnell wieder einstellt und sich die Varroas heftiger als zuvor vermehren (Varroa Reinvansion genannt). Das ist mit grösster Sicherheit zurückzuführen auf ein weitgehend lahmgelegtes Immunsystem des Biens, was Parasiten und Krankheiten Tür und Tor öffnet. Nicht die oft zitierten, schlecht behandelten Nachbarvölker aus der Umgebung sind der Grund dafür.



Viele weitere, heute praktizierten und gelehrten, Imkerprozesse sind widernatürlich, einem hohen Honigertrag ausgerichtet und generieren negative Langzeitschäden.

Die aktuell eingesetzten Bienenkästen (System Bürki, Dadant, etc.) und die gelehrten Imkerprozesse sind optimiert auf eine reiche Honigernte und auf den (vermeintlichen) Komfort des Imkers. Sie beherbergen, neben den bereits erwähnten, weitere unschöne Kompromisse in Bezug auf die natürlichen Abläufe im Leben eines Bienenvolkes.

- Das Ernten von Honig und das Überwintern der Bienen auf Zucker hinterlässt Mangelerscheinungen und schwächt die Bienen. Natürliche Abwehrkräfte fehlen.
- Das „Ersetzen“ von Königinnen aufgrund diverser Anreize (z.B. wegen eingeschränktem Honigertrag) ist ein harter Eingriff ins Volk. Die „Mutter“ wird sozusagen entfernt und durch eine neue, bessere und leistungsfähigere ersetzt.
- Die dringend empfohlenen Anweisungen zur regelmässigen Brutkontrolle erfordern ein ständiges Öffnen und komplettes Auseinandernehmen der Bienenbeute. Das Mikroklima in der Beute (Feuchtigkeit, Temperatur, etc.) wird zerstört. Die Bienen werden durch die ständigen Kontrollen unnötig gestresst. Das Krankheitsrisiko wird aktiv vergrössert.
- Über vorgeprägte Wachs-Mittelwände werden die Bienen gezwungen, in durch den Menschen exakt vorgegebenen Platz-, Grössen- und Lagenverhältnissen, Arbeiterinnenzellen zu bauen. Drohnzellen will man nicht, weil diese „unproduktiv“ sind. Übermässig viele Drohnen werden von den Bienen aber nur in Beuten gebrütet, die nicht optimal an die natürlichen Verhältnisse der Bienen angepasst sind (zu grosse Volumen und tote Winkel, die bewirtschaftet werden müssen).
- Über verschiedene widernatürliche Volumenänderungsprozesse haben wir vorgängig schon berichtet (Honigraum aufsetzen, Brutraum erweitern, etc.). Hinzu kommt noch die Umstellung der Wabenrähmchen-Reihenfolge im Brutraum in der Bürki-Betriebsweise. Da die Biene ein extrem ausgeprägtes räumliches „Verständnis“ hat, sind auch solche Änderungen als Stressfaktoren fürs Bienenvolk einzuordnen.
- In einer natürlichen Bienenbeute wird vertikal von oben nach unten gebaut, gebrütet, Honig eingelagert und im Winter von unten nach oben wieder leergefressen. In einer Beute nach System Bürki verläuft dieser Prozesse horizontal von hinten nach vorne und zurück. Das Bienenvolk tut sich insbesondere bei grosser Kälte schwer mit solchen horizontalen Bewegungsmustern. Wer weiss heute schon ganz genau, welche Nebenwirkungen solche „subtilen“ Umkehrungen sonst noch mit sich bringen?



Gesetzgebung, Richtlinien, Fachverbände, Bio-Labels

Unzählige Organisationen sind zuständig fürs Wohl der Bienen und die Qualität des Honigs. Wie können diese die aktuelle Situation akzeptieren? Was wird konkret dagegen unternommen? Schwere Lücken bestehen, welche dringend geschlossen werden müssen!

Fachverbände und Institute

- Agroscope
Schweizer Forschung für Landwirtschaft, Ernährung und Umwelt, Zentrum für Bienenforschung
- Apisuisse
Dachverband der schweizerischen Bienenzüchtervereine
 - VDRB
Verein Deutschschweizerischer und Rätoromanischer Bienenfreunde
 - SAR
Société Romande d'Apiculture
 - STA
Société Ticinese di Apicoltura
- FiBL
Forschungsinstitut für biologischen Landbau
- AGNI
Arbeits-Gruppe Naturgemässe Imkerei

Richtlinien

- Bio Suisse
 - Richtlinien (Art. 3.11, 4.2.9, 6.1.11)
 - Weisung Bienenhaltung (MKA)
 - Weisung Imkereierzeugnisse (MKV)
- Demeter
 - Demeter-Konvention (Anhang II/13)
 - Richtlinie für die Anerkennung von Bienenhonig aus Demeter-Imkerei

Rechtl. Grundlagen

- Lebensmittelgesetz (LMG)
- Lebensmittel- und Gebrauchsgegenständeverordnung (LGV)
- Verordnung über Lebensmittel tierischer Herkunft (VLTH)
- Hygieneverordnung (HyV)
- Verordnung über die Primärproduktion (VPrP)
- Schweizerisches Lebensmittelbuch (SLMB, Kapitel 23 A-C)
- Verordnung des EDI über die Kennzeichnung und Anpreisung von Lebensmitteln (LKV)
- Verordnung über die Bekanntgabe von Preisen (PBV)
- Tierseuchenverordnung (TSV) (SR 916.401)
- Bio-Verordnung (BioV) (SR 910.18, Anh. 1, All)
- Verordnung des EVD-Bio (SR 910.181, Art. 5-16; Anh. 1&8)
- Tierschutzverordnung (TSchV) (SR 455.1)

Bio-Labels

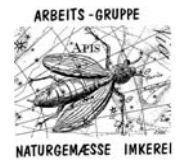
- apibio
- Bio Suisse
- Demeter

AGNI - DIE ARBEITSGRUPPE NATURGEMÄSSE IMKEREI

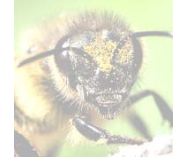


VEREIN DEUTSCHSCHWEIZERISCHER UND RÄTOROMANISCHER BIENENFREUNDE VDRB

Struktur





Offizielle Fehlleitung



Die Empfehlungen, mit denen Imker angeleitet werden, enthalten Falschaussagen und beleuchten das Thema einseitig. Auf Risiken und Nebenwirkungen wird nicht hingewiesen. Sogenannte „Lösungen“ werden erst in 5-10 Jahren in Aussicht gestellt. Vorhandene Alternativen werden ausgeblendet.

12

Informations de l'inspecteur cantonal des ruchers 2012 Fribourg	Bericht von J.-D. Charrière, wissenschaftlicher Mitarbeiter Agroscope, veröffentlicht in der REVUE SUISSE D'APICULTURE – Edition janvier/février 2012	Medienmitteilung der Schweiz. Eidgenossenschaft vom 22.05.2012	Bericht im Blick vom 03.05.2012 auf Basis einer Meldung der SDA (Schweizerische Depeschagentur)
 Adobe Acrobat Document	 Microsoft Word Document	http://www.news.admin.ch/dokumentation/00002/00015/?lang=de&msgid=44642	http://www.blick.ch/life/wissen/sc_hlimmster-winter-verursacht-groesstes-bienensterben-seit-jahren-id1870250.html

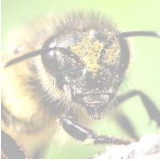
Die Berichterstattung zeigt den Ursprung des Informationsgehaltes: Agroscope, Schweizer Forschung für Landwirtschaft, Ernährung und Umwelt. Zentrum für Bienenforschung.

Unter weiteren Punkten verzerren insbesondere folgende die Berichterstattung

- Die harten Behandlungsmethoden mittels Ameisen- und Oxalsäure werden als „alternative“ Behandlungsmittel empfohlen. Sie gelten als unabdingbar und werden als Routinebehandlung (demnach also ohne selbständige Reflektion und ohne vorherige Messung des effektiven Varroabefalles) empfohlen.
- Als von Swissmedic autorisiert und/oder von Agroscope empfohlen werden u.a. folgende, von uns als nicht adäquat bezeichnete, Behandlungsmittel aufgeführt
 - Div. Mittel auf Basis Ameisen-, Milch- und Oxalsäure
 - Bayvarol, CheckMite+ und Perizin auf Basis von Insektiziden (wie kommt man überhaupt auf die Idee, das Insekt Biene mit einem Insektizid behandeln zu wollen?)
- Die Aussagen, dass die empfohlenen Behandlungen nicht von allen Imkern „vorschriftsgemäss“ durchgeführt wurden und dass solche unbehandelten Völker Nachbarvölker anstecken würden, sind wissenschaftlich nicht haltbar und müssen als Anleitung mit gemeingefährlichen Konsequenzen eingestuft werden. Ein wildes Ansiedeln eines Bienenvolkes in der freien Natur wird mit dieser Geisteshaltung nie mehr möglich sein. Eine natürliche Bienenhaltung könnte in der Folge somit schon bald nicht mehr gesetzeskonform sein.
- Das Wetter muss als langfristig betrachtet völlig unwichtiger Faktor als Erklärung für die Situation herhalten.

Auf direkte Risiken, Nebenwirkungen und mögliche Langzeitschäden der oben aufgeführten Vorschriften wird nirgendwo hingewiesen. Dass der Schwarmtrieb wichtigste Basis für ein modernes Varroakonzep ist, wird nicht erwähnt, von alternativen Ansätzen zur Behandlung ganz zu schweigen. Thymol als natürliche Behandlungsmethode ist zwar teilweise ein Nebenthema, dürfte aber in der intensiven Imkerei aufgrund diverser vorgängig erwähnter Faktoren kaum genügend wirken.

Schlussfolgerungen



Nur durch ein gut reflektiertes, stetiges Voranschreiten werden sich nachhaltige Erfolge verzeichnen lassen.

Wir sind gezwungen, eine Richtungsänderung einzulegen und in Richtung einer verantwortungsvollen, nachhaltigen Imkerei voranzuschreiten. Stillstand oder sogar Rückschritt wird uns hart einholen. **Nur wenn wir der Natur den notwendigen Freiraum lassen, wird diese einen Weg aus der Misere finden.**

Das sofortige und flächendeckende Umstellen auf eine absolut natürliche Bienenhaltung wäre zwar theoretisch möglich, für uns Menschen aber nur schwer verträglich. Sowohl Honigertrag, als auch Bestäubungsleistung wären aufs höchste gefährdet. **Eine gezielte und minutiös geplante, längerfristig angesetzte Überführung** der heutigen Imkerei in eine moderne, nachhaltige Bienenhaltung **ist von absoluter Notwendigkeit.**

Wie wir aufzeigen, wirft eine WIRKLICH nachhaltige Imkerei heute keinen Honigertrag mehr ab. Eine reine Bioimkerei ist somit weder attraktiv, noch sinnvoll. **Wir müssen beginnen, Mischbetriebe zu fördern!** Mit einem Teil wird kompromisslos natürlich gearbeitet ohne Anspruch auf Honigertrag. Mit dem anderen Teil wird produktiv gearbeitet – selbstverständlich unter Berücksichtigung der wichtigsten Kriterien eines verantwortungsvollen Umganges mit der Natur. **Das ergibt sofort und praktisch ohne Aufwände ein flächendeckendes Netz natürlicher Bienen und lässt der Natur eine Chance, sich an die aktuellen Verhältnisse anpassen zu können.** Imker und Fachexperten können Erfahrungen mit natürlicher Bienenhaltung machen, was die Qualität ihrer Schlussfolgerungen massiv verbessern wird.

Die derzeit geplanten und teilweise bereits implementierten Massnahmen (z.B. Motion Gadiant, Subventionierung von Jungimkern, etc.) sind aufgrund Mangel an Fachwissen und aufgrund falscher Lehrmeinungen teilweise nicht durchdacht, nicht optimiert oder sogar gegenläufig. Das Motivieren von Jungimkern mit dem Anreiz einer finanziellen Starthilfe unter der Bedingung, dass diese die aktuelle Lehrmeinung übernehmen, wirkt sich zum Beispiel negativ auf die Entwicklung der Bienen aus, solange die vorgängig beschriebenen widernatürlichen Imkerprozesse in den „Fachkursen“ weiter vermittelt werden!

Derzeit sind verschiedene Gespräche im Gange, wie in naher Zukunft Imker gesetzlich zu den vorgängig erwähnten hochgradig negativen Behandlungsmethoden gezwungen werden können – gefordert durch Imker und „Fachexperten“. Die Behandlung mit Ameisen- und Oxalsäure dürfte reglementiert werden. Der Zeitpunkt der Behandlung soll für alle Imker gleichgeschaltet werden. Inspektoren sollen die vorschriftsgemässe Behandlung kontrollieren. Sich nicht an die Vorschriften haltende Imker könnten schon bald gebüsst werden.

Demnächst werden unsere eigenen, objektiv betrachtet wirklich natürlichen Bienenhaltungen, somit nicht mehr gesetzeskonform sein. Ein natürliches Wiederansiedeln von Bienen in der freien Wildbahn ist somit nicht mehr möglich. Das müsste uns allen schwer zu denken geben.



Lösungsansätze für Behörden und Fachverbände

Lösungswege zur Einleitung einer
modernen, nachhaltigen Bienenhaltung



Skizzierte Vorgehensweise

Ein detailliertes Treibermodell ist primordiale Basis für die Bewertung und Einordnung sämtlicher Ideen und konkreter Vorhaben.

15

Die aktuell ersichtlichen, uns bekannten Massnahmen und Ideen, sind, wie bereits vorgängig erläutert, wenig effektiv bis gegenläufig. Das muss damit in Verbindung gebracht werden, **dass ein objektives, gut reflektiertes, alle Facetten in Betracht ziehendes Treibermodell als Grundlage fehlt**. Anhand eines solchen Treibermodelles können bestehende Massnahmen und neue Vorhabensideen bewertet, priorisiert, geprüft und eingeordnet werden. Das sichert sowohl die Effektivität der Massnahmen und bringt die Basis für ein effizientes Umsetzen!

Ohne Anreiz- und/oder Kontrollsysteme für den Imker dürften jedwelche Massnahmen kaum jemals eine Chance auf zufriedenstellende Umsetzung und das Erreichen der gesetzten Ziele haben. Es gibt grundsätzlich zwei mögliche Ansätze, auf Basis welcher ernstzunehmende Massnahmen umgesetzt werden können:

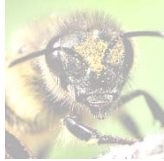
- **Vorschriften** und Zwänge können nur sinnvoll umgesetzt werden, wenn diese auch **kontrolliert, eingefordert** und bei Nichtbeachten entsprechend bestraft werden. Das ist verbunden mit hohem Aufwand und hohen Kosten.
- **Der Mensch handelt grundsätzlich erfinderisch und intelligent**, wenn ein entsprechendes **Anreizsystem** vorhanden ist und er selbst davon profitieren kann.

KVP – Kontinuierlicher Verbesserungsprozesse

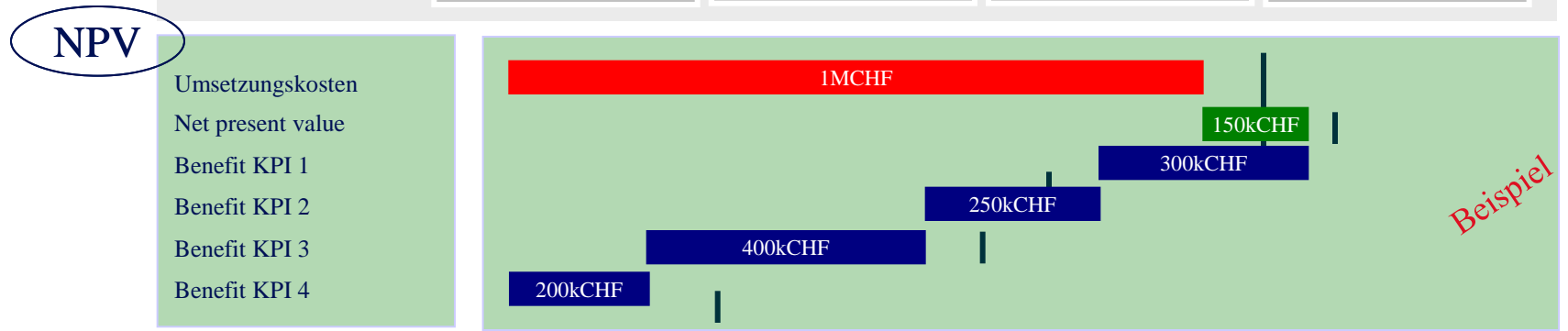
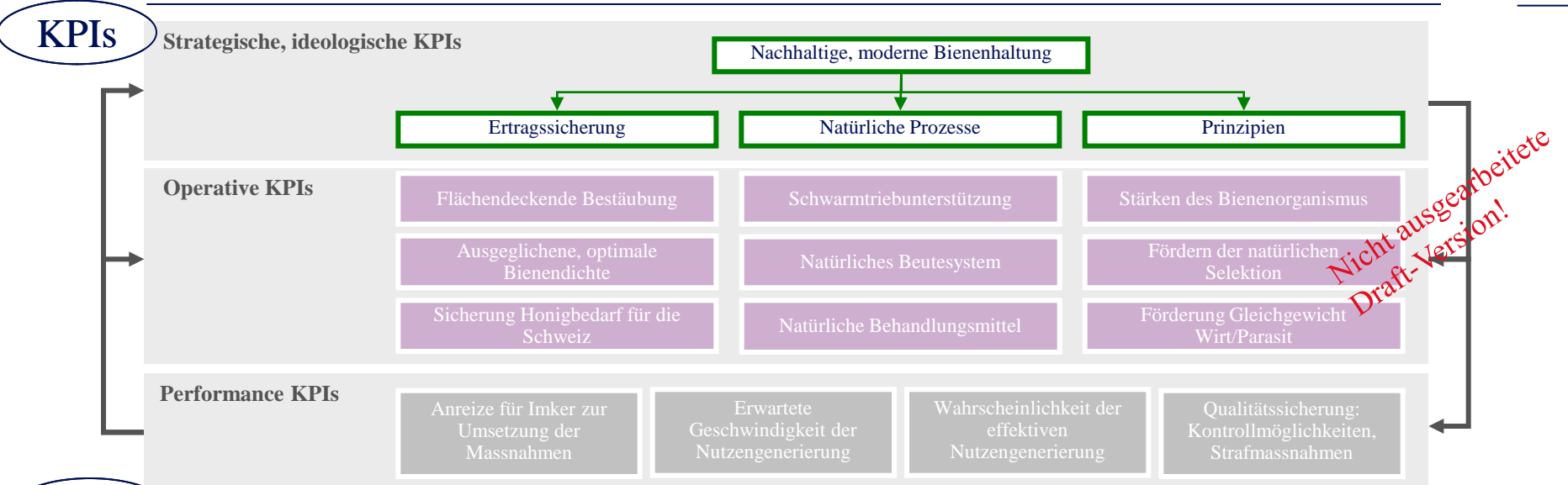
- **Nur ein lernfähiges System ist in der Lage, längerfristig WIRKLICHE Erfolge verzeichnen zu können**
- Das System muss kritikfähig und agil bleiben

Imker und Fachexperten können mithelfen, Ideen zu generieren! **Die gesamte Brainpower ist enorm! Die Motivation, welche dahintersteckt ist riesig! Wie können wir diese Potentiale anzapfen und zielgerichtet verwerten? Crowd-Sourcing** könnte Wunder bewirken, sofern die Ideen sauber kanalisiert, bewertet und verwertet werden können.

Lösungsansatz: Treibermodell

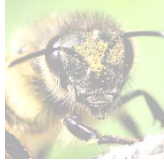


Eine moderne, nachhaltige Imkerei muss für Mensch & Natur lebenswichtige Kriterien erfüllen. Massnahmen müssen anhand eines WIRKLICHEN und OBJEKTIVEN KPI Modelles auf ihren effektiven Nutzen überprüft und nach Prioritäten umgesetzt werden.

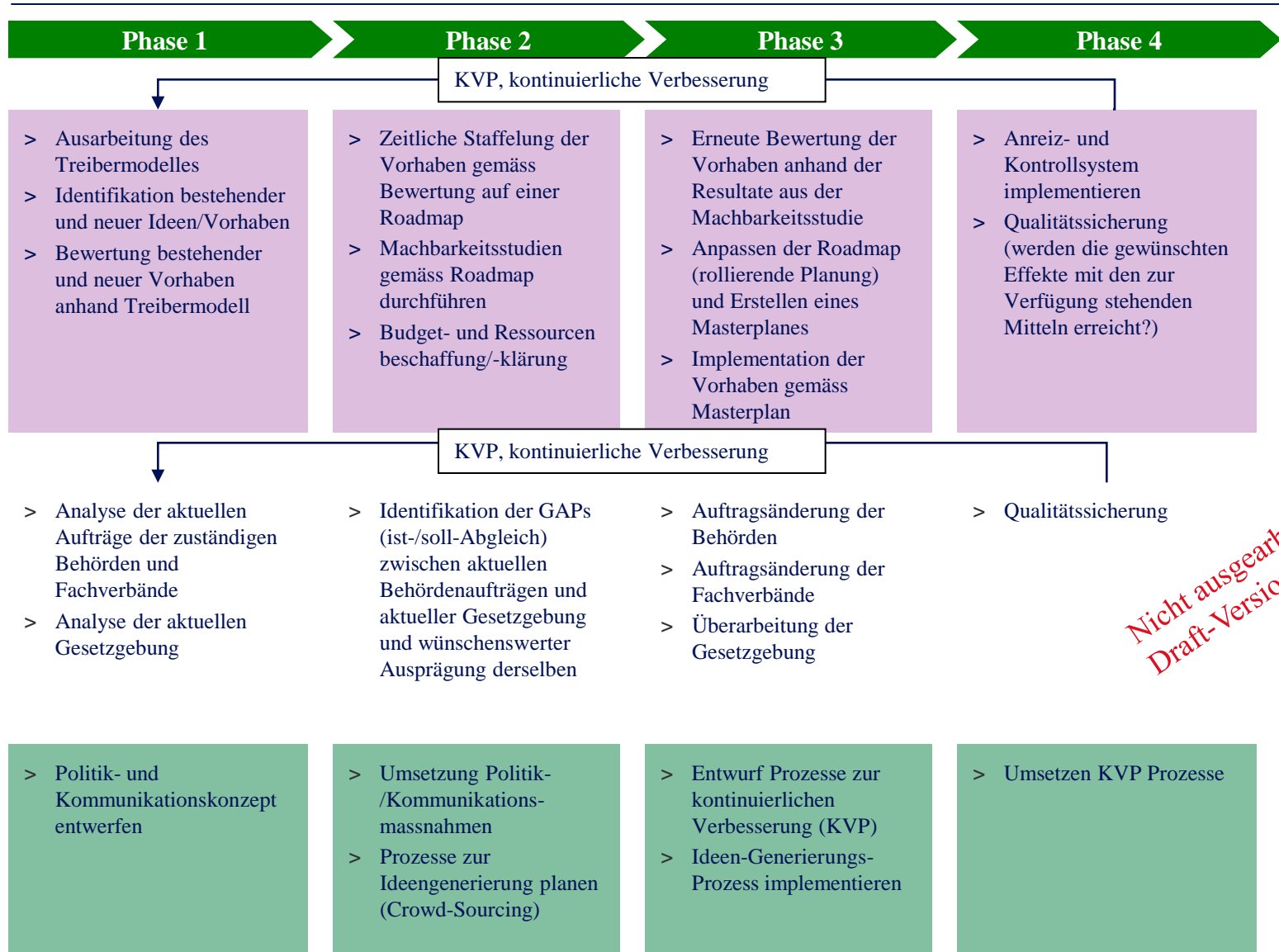


- Anhand des Net Present Values VERBUNDEN mit dem strategischen, ideologischen Nutzen können Massnahmen bewertet, priorisiert und auf einer Roadmap geordnet zur Umsetzung ausgelegt werden.
- Unterschiedlich harte KPI Werte können Grundlage für härtere und weichere Bio-Labels sein. Gewisse KPIs sind zwangsweise von allen Imkern einzuhalten, andere können über Labels und über Anreizmodelle zur freien Verwendung bereitgestellt werden.
- Dieses KPI Modell ist nicht detailliert ausgearbeitet und überdacht. Es handelt sich hier um einen Konzeptvorschlag, der im Detail ausgearbeitet werden muss.

Lösungsansatz: Umsetzungsplan



Anhand des Treibermodelles sollen potentielle Massnahmen bewertet, priorisiert und Schritt für Schritt umgesetzt werden. Ein sich selbst ständig verbesserndes System ist notwendig.



Lösungsansatz: Massnahmen und Projekte I/II



Die hier aufgeführten potentiellen Ideen und Vorhaben sind nur grob skizziert und müssen im Detail geprüft und ausgearbeitet werden.

Jeder Imker soll 10-20% seines Bienenbestandes natürlich und nachhaltig betreiben, ohne jeglichen Anspruch auf Produktivität und Ertrag. Mit den restlichen 80% „darf“ er weiter im intensiven Modus arbeiten. Natürlich nur unter Beachtung der wichtigsten Regeln zugunsten eines verantwortungsbewussten Umganges mit der Natur.

- **Diese Massnahme errichtet umgehend ein weltumspannendes Netz von natürlichen Bienenvölkern**
- **Der Aufwand zur Umsetzung ist gering und kann sofort ohne Vorbereitungszeit gestartet werden**
- **Die Natur hat damit eine valable Chance, sich über natürliche Selektion und freie Rassenkreuzung an die heutigen Verhältnisse anpassen zu können. Die Massnahme entspricht einem schrittweisen Wiederaufbau der natürlichen Abläufe, die 30 Millionen Jahre ohne menschliche Eingriffe funktioniert haben**
- **Imker und Fachexperten machen Erfahrungen mit natürlich gehaltenen Bienenvölkern und können damit die aktuelle Lage besser einschätzen und wichtige, nachhaltige Rückschlüsse für die Bienenhaltung ziehen.**

Schaffen neuer „Bio“-Labels „Fair trade – faire nature“ welche eine objektiv vernünftige und nachhaltige Bienenhaltung auszeichnen.

- Wie bereits erklärt, wirft ein wirklich natürlich gehaltenes Volk keinen Honig mehr ab. Folglich kann ein reiner und WIRKLICHER Bio-Betrieb keinen Honig produzieren. Die Anreize zum Umstellen auf natürliche Bienenhaltung sind für Imker somit äusserst gering.
- Weiter wurde erklärt, dass es zur nachhaltigen Besserung der Situation ausreicht, ein flächendeckendes Netz, natürlich gehaltener Bienenvölker, aufzubauen und die natürliche Selektion spielen zu lassen. Man braucht nicht zwingend sämtliche Völker umzustellen.
- Fazit: wir dürfen nicht reinste Bio-Betriebe zertifizieren, sondern Mischbetriebe, welche z.B. 10-20% Ihrer Völker natürlich halten und mit dem restlichen Bestand einigermassen vernünftig Honig produzieren.
- Wer das Label besitzt, darf Honig zu einem stark erhöhten Preis verkaufen oder wird anderweitig angespornt.

Sicherstellung einer transparenten Fachinformation

- Offizielle Schreiben an Imker müssen ab sofort
 - Auf Risiken und Nebenwirkungen einer Ameisen- und Oxalsäurebehandlung hinweisen
 - Die Wichtigkeit des natürlichen Schwarmtriebes vermitteln
 - Alternative, nachhaltige, natürliche Methoden erwähnen

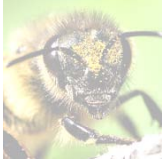
Öffentlichkeitsarbeit

- Information der Gesellschaft über die öffentliche Presse. Information der Imker über die Fachpresse.
- Information der honigspezifischen Verkaufskanäle
- Sicherstellung der Verfügbarkeit von WIRKLICHEN Bio-Honigen (wo gibt es heute z.B. Demeter-Honig, der wohl derzeit den besten Bio-Standard darstellt und wer kennt ihn?)

Neugestaltung der aktuellen Imkerschule

- Die aktuelle Imkerschule lehrt eine nicht nachhaltige und rein nach Honigertrag ausgerichtete Bienenhaltung. Transparenz und objektive Information ist notwendig.
- Transparenz bezüglich der Nebenwirkungen beim Einsatz von Ameisen- und Oxalsäure und anderen Mittel muss geschaffen werden
- Jedem Neuimker muss bewusst werden, welche seiner imkerlichen „Eingriffe“ mit und welche gegen die Natur laufen
- Alternative Ansätze müssen aus Transparenzgründen mindestens erwähnt und skizziert werden

Lösungsansatz: Massnahmen und Projekte II/II



Die hier aufgeführten potentiellen Ideen und Vorhaben sind grob skizziert, müssen jedoch im Detail geprüft und ausgearbeitet werden.

Regionen für natürliche Wiederansiedelung und natürliche Selektion definieren.

- Vollständig natürliche Selektion und natürliche Rassenkreuzung ohne menschliche Eingriffe können, was Bienenhaltung betrifft, nur sichergestellt werden, wenn ganze Regionen sich diesem Ziel unterwerfen. Ansonsten kreuzen sich Bienen ständig mit menschlichen Zuchtrassen und werden nie 100% natürlich.
- Gebiete wie z.B. Nationalparks (z.B. der Naturpark Gantrisch oder der Nationalpark) bieten sich optimal für solche Versuchsreihen und Forschungsprojekte an!

„Wilde“ Brutplätze schaffen

- Damit natürliche Bienenschwärme überhaupt eine Überlebenschance haben, braucht es Brutplätze. Alte Baumbestände sollen sowohl in Land- und Forstwirtschaft, als auch in privaten Gärten gefördert werden.
- Ähnlich wie Nistkästen für Vögel, können Brutkästen für Bienen regional verteilt werden, die nicht weiter betreut und voll der Natur überlassen werden.

Weiter Forschung im Bereich von Ätherischen Ölen und anderen biologischen Bekämpfungsmitteln gegen Varroas betreiben.

- Die Forschung zur Bekämpfung der Varroa Milbe ist bei weitem nicht abgeschlossen. Es gibt viele Ansätze, wie den Varroas nachhaltig und mit geringerer Beeinträchtigung der Bienen das Leben erschwert werden kann.
- Die von Agroscope erst in 5 oder 10 Jahren in Aussicht gestellten Resultate dürften mit etwas Motivation zur Optimierung auch schneller erarbeitet werden können.

Einschränken von Bientransporten

- Der Bientransport verbreitet potentiell Krankheiten und Parasiten in widernatürlichem Ausmass und Geschwindigkeit (ein Virus kann heute vom Menschen innerhalb von 24h auf dem ganzen Erdball verbreitet werden..!).
- Sowohl der Transport innerhalb der Schweiz, als auch der Import von Bienenvölkern aus dem Ausland soll möglichst unterbunden werden. Eine Wanderimkerei ist nicht zweckdienlich und soll verhindert werden.

Reaktivierung der ursprünglichen Bienenhaltung im Bienenkorb

- Noch unsere Urgrossväter und wahrscheinlich auch unsere Grossväter haben teilweise Bienen im Korb einjährig gehalten. Der alte, schöne Bienenkorb eignet sich wenig für Honigernte und gleichzeitiges Überwintern des Volkes. Schwärme von wilden Völkern gab es im Mai mehr als genügend. Man hat also ein Volk in einen Korb einlogiert, dieses den Sommer über Honig sammeln lassen, und das Volk im Herbst aufgelöst und den Honig geerntet.
- Was sich auf den ersten Eindruck heute brutal anhört, ist wesentlich nachhaltiger als das, was unsere aktuelle Imkerei angerichtet hat! Damals hat das natürliche Gleichgewicht noch funktioniert, heute funktioniert es nicht mehr.
- Da sich die Anzahl Völker eines vollständig natürlich gehaltenen Bienenstandes jährlich verdoppelt (und sogar bis verdreifacht..!) ist auch dies eine valable, nachhaltige Alternative zur Honigproduktion mit natürlichen Bienenvölkern.
- Tierschützer, Veganer und Humanisten dürften so einen Ansatz wohl verschreien und dagegen ankämpfen, müssten aber objektiv betrachtet zugeben, dass dieser Ansatz für die Natur wesentlich verkraftbarer wäre als das, was wir heute betreiben.

Stoppen und Unterbrechen des Trends zur Professionalisierung der Bienenhaltung

- Bienen sollen für jedermann zu halten sein. Grosse, „professionelle“ Betriebe widersprechen der Natur. Möglichst viele kleine, breitflächig ideal verteilte Imkereien sind wesentlich sinnvoller.
- Die Imkerei darf nicht professionalisiert werden. Wenn wir die grundlegenden Prinzipien der natürlichen Selektion berücksichtigen, dann sind unprofessionelle Kleinimker aus der Nachbarschaft eine Bereicherung und mit Sicherheit keine Gefahr – selbst wenn diese Hobbyimker Fehler machen!



Konkreter Antrag an Bund, Kantone und
Fachverbände

Antrag



Bund, Kantone und Verbände müssen die aktuelle Rechtslage, Handlungsaufträge und Statuten verifizieren. Korrekturen werden notwendig sein. Als Bewertungsbasis muss ein unabhängiges, nach WIRKLICH objektiven Kriterien erstelltes Treibermodell errichtet werden.

Antrag an den Bund

- Errichten eines unabhängigen, objektiven Treibermodelles, anhand welchem der WIRKLICHE Nutzen möglicher Korrekturmassnahmen bewertet werden kann.
- Analyse und notwendige Korrekturen bezüglich Auftrag, Interpretation des Auftrages und Umsetzungsqualität an:
 - aktuelle Gesetzgebung, Richtlinien und Verordnungen
 - die eidg. Forschungsanstalt Agroscope
 - die Kantone
- Sofortiges Unterbinden von Falschinformationen von Agroscope (siehe Folie 12). Sämtliche offiziellen Schreiben müssen zwangsweise und umgehend auf Risiken, Nebenwirkungen und mögliche Langzeitfolgen hinweisen. Alternative Ansätze sind mindestens zu erwähnen.

Antrag an die Kantone

- Analyse und notwendige Korrekturen bezüglich Auftrag, Interpretation des Auftrages und Umsetzungsqualität an ihre Landwirtschafts- und Veterinärwesen inkl. Bieneninspektorate
- Sofortiges Unterbinden von Falschinformationen aus dem Veterinärwesen (siehe Folie 12). Sämtliche offiziellen Schreiben müssen zwangsweise und sofort auf Risiken, Nebenwirkungen und mögliche Langzeitfolgen hinweisen. Alternative Ansätze sind mindestens zu erwähnen.

Antrag an den Dachverband apisuisse

- Analyse und notwendige Korrekturen bezüglich Auftrag, Interpretation des Auftrages und Umsetzungsqualität an:
 - die Imkersektionen und ihre Kantonalverbände
 - die heutige, profitorientierte, nicht nachhaltige Imkerschule



Anhang





Wichtige Studien und Basisinformationen.

- Gregorc A.; Pogacnik A.; Bowen I. D., Cell death in honeybee (*Apis mellifera*) larvae treated with oxalic or formic acid, Veterinary Faculty of the University of Ljubljana.
http://www.apidologie.org/index.php?option=com_article&access=doi&doi=10.1051/apido:2004037&Itemid=129
- Fries, I.; Imdorf A.; Rosenkranz, P. Survival of mite infested (*Varroa destructor*) honey bee (*Apis mellifera*) colonies in a Nordic climate, Department of Entomology, Swedish University of Agricultural Sciences.
http://www.apidologie.org/index.php?option=com_article&access=standard&Itemid=129&url=/articles/apido/ref/2006/05/m6039/m6039.html
- Imdorf, A.; Blumer-Meyere, P. Lässt sich *Varroa destructor* mit ätherischen Ölen bekämpfen?, Zentrum für Bienenforschung, Liebefeld.
http://www.google.ch/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&frm=1&source=web&cd=1&ved=0CGsQFjAA&url=http%3A%2F%2Fwww.agroscope.admin.ch%2Ffinkerei%2F00316%2F00329%2F02083%2Findex.html%3Fflang%3Dde%26download%3DNHzLpZeg7t%2Clnp6I0NTU042l2Z6ln1acy4Zn4Z2qZpnO2Yuq2Z6gpJCDeHt_fGym162epYbg2c_JjKbNoKSn6A--&ei=uZ6_T6LpFM6eOq6sgegJ&usq=AFQjCNFFtaDx2Ifbw7eEO2FQdaOt0mlcfw
- Eine gute Basis für eine WIRKLICH natürliche Bienenhaltung:
„Apiculture pour tous“ nach E. Warré
<http://www.natuerliche-bienenhaltung.ch/warre.php>
- Wikipedia Beitrag über CCD – Colony Collapse Disorder
http://de.wikipedia.org/wiki/Colony_Collapse_Disorder
- Empfohlene Schutzmaske aus dem Imker Fachhandel, um sich vor Ameisen- und Oxalsäuredämpfen schützen zu können (man beachte das Gewichtsverhältnis zwischen Biene und Mensch von ca. 1:400'000).
<http://www.bienen-meier.ch/db/index.cfm?Artikelnummer=3579&do=detail>



Konkrete Umsetzung und Erfahrung mit einer möglichst naturnahen Bienenhaltung

Natürliche Bienenbeute und natürliche Imkerprozesse als wichtige Basis

Das System Warré bietet eine ideale Basis für eine natürliche Bienenhaltung. Das Beutekonzept und die dazugehörigen Imkerprozesse sind optimiert auf die natürliche Lebensweise der Biene. Der Bautrieb findet natürlich von oben nach unten statt. Der Futtermittelvorrat wird im Winter gemäss natürlichem Ablauf von unten nach oben gefressen. Varroa-Kontrolle und Varroa-Behandlung sind selbst nach modernen Richtlinien jederzeit und ausnahmslos möglich. Wabenrähmchen, künstliche Wachsmittelwände, etc. sind nicht notwendig und hätten nur negative Auswirkungen auf die Bienen. Als direkte Konsequenz sinkt das Übertragungsrisiko von Sporen über Wachsrähmchen, Brut, etc. Für den Imker ist das zudem verbunden mit viel weniger Arbeit.

Zulassen des Schwarmtriebes als primordiale Verpflichtung

Durch das Zulassen des natürlichen Schwarmtriebes habe ich jederzeit quantitativ genügend Völker, kann etwa welche Verluste ersetzen und bin sogar in der Lage, natürliche Schwärme an Imkerkollegen abzugeben. Als direkte Auswirkung habe ich wesentlich weniger Probleme mit Varroas (natürliche Reinigungsfunktion durch den Schwarmtrieb). Und ich minimiere damit das Risiko von Krankheitsübertragungen über Brut, Wachs, Pollen, Honig, etc. beim Bilden von Ablegern, wie das andere Imker normalerweise machen. Das natürliche Schwärmen stärkt das bieneneigene Immunsystem und vermindert Langfristrisiken.

Natürliche Selektion als logischer Langzeit-Erfolgsfaktor

Keine Königinnenzucht nach menschlichen Kriterien, nur natürliche Rassenkreuzungen. Schwache/schlechte Kreuzungen gehen ein, starke überleben und können sich vermehren. Nur das Bienenvolk selbst entscheidet, wann eine „alte“ Königin ersetzt und ausgetauscht werden soll. Wie bei einem Obstbaum gibt es somit ertragsreichere und ertragsschwächere Jahre, die man als eine Art Erholung zwischen produktiven Phasen einordnen muss.

Varroa-Behandlung

Das Ausschwärmen ist der wichtigste Faktor zur Kontrolle der Varroas! Durch die natürliche Selektion können sich die Bienenvölker Jahr für Jahr an die Varroas anpassen, bzw. den Varroas besser widerstehen. Das wichtigste Ziel ist es nicht, den Varroa-Befall auf 0 herunterzubringen (der entsprechende Preis, den das Bienenvolk dafür „bezahlt“, ist zu gross), sondern den Varroa-Befall unter der fürs Bienenvolk kritischen Schwelle halten zu können (z.B. 10 Milben natürlicher Totenfall pro Tag, je nach Saison etwas weniger)

Zur restlichen Eindämmung der Varroapopulation reichen natürliche und für die Bienen recht gut verträgliche Produkte wie z.B. Thymol vollständig aus (der Behandlungszyklus gemäss Beilage Thymovar muss allerdings leicht angepasst werden, um die notwendige Thymolkonzentration in der Stockluft gewährleisten zu können). Säurebehandlungen mit Ameisen- und Oxalsäure verweigere ich komplett, weil diese objektiv betrachtet keine logisch einordenbare, nachhaltige Lösung darstellen. Weitere, noch nicht abgeschlossene Experimente, die bei mir laufen: Behandlung mit Isothérapie (ähnlich Homöopathie), Einfluss durch Geobiologie, Einsatz von ToBee (Essig-Azetate), verschiedene Hölzer mit akarizider Wirkung, etc.



Konkrete Umsetzung und Erfahrung mit einer möglichst naturnahen Bienenhaltung

Fütterung

Das Füttern von Zucker widerspricht meiner Philosophie. Zucker bietet bei weitem nicht denselben Wert wie Nektar zur Honigbildung. Auch der invertierte Zucker, der als „honignahes“ Bienennahrungsmittel vom Fachhandel angepriesen wird, sollte möglichst nicht verfüttert werden. Idealerweise wird beim Verfüttern von Zucker mindestens ein Anteil Honig beigemischt (Vorsicht vor dem Übertragen von Krankheiten durch unkontrollierten, fremden Honig!). Das Produkt „Castaflor“ aus dem Fachhandel eignet sich als Futtermittel ausgezeichnet, ist aber teuer und für die allgemeine Imkerei unerschwinglich. Castaflor kann als Teig oder mit Wasser vermischt als Sirup verfüttert werden.

Vorteile meiner Bienenhaltung

Ich habe in den letzten 4 Jahren nur ein einziges Volk wegen zu starkem Varroa-Befall verloren und verzeichne damit bezüglich Völkerverlusten wesentlich bessere Resultate als meine Imkerkollegen. Die Anzahl erzeugter Schwärme übersteigt mein jährliches Mittel an Völkern bei weitem! Das heisst, selbst bei Kompletverlusten würden die natürlich erzeugten Schwärme bei weitem die Verluste decken und ich kann sogar noch Schwärme an Imkerkollegen verteilen!

Meine Imkerei ist mit relativ geringem Aufwand verbunden. Abgelegene Bienenhaltung mit Standorten, die nicht täglich angefahren werden können, sind problemlos bewirtschaftbar (eigene Versuchsreihe auf 1400m.ü.M ganzjährig gehalten)

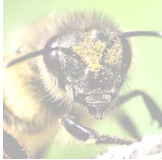
Nachteile meiner eigenen Bienenhaltung

Mein Honigertrag ist minim. Die zugefütterte Menge für Muttervölker und Schwärme zum Überleben des nächsten Winters ist gross (bis zu 10kg pro Volk). Durch das Zufüttern von grösseren Anteilen von Honig ist dies mit hohen jährlichen Kosten verbunden. Eine allfällige Brutkontrolle der Bieneninspektoren Ende Saison bei honiggefüllten Zargen ist schwierig und hat fürs Volk Konsequenzen. Die Behandlung mit Thymol ist verglichen mit anderen Behandlungsmitteln kostspielig

Selbstkritik

Ich hatte in den letzten vier Jahren praktisch keine Winterverluste. Dieses Resultat war notwendig, um beim Reden über natürliche Bienenhaltung überhaupt einigermassen Gehör finden zu können. Das gute Resultat zeigt aber auch auf, dass meine derzeitige Bienenhaltung noch viel zu stark menschlich beeinflusst wird und ich die natürliche Selektion selbst noch viel zu wenig spielen lasse! Noch geringere Eingriffe und mehr winterliche Völkerverluste sind für eine WIRKLICH natürliche Bienenhaltung notwendig!

Warrés Philosophie zur optimalen, flächenmässigen Verteilung kleiner Bienenstände setzt eine Imkerei für jedermann voraus. Das Verfüttern von Honig-/Zuckergemischen ist kostspielig und setzt voraus, dass ein anderer Imker gegen die Natur auf Honigproduktion arbeitet. Das macht objektiv betrachtet wenig Sinn! Ich habe deshalb im Winter 2011/12 meine Bienen erstmals neben den eigenen Honigreserven über invertierten Zucker gefüttert. Ich forsche weiter nach einer Methode, die natürlich ist, etwas Honig für Eigengebrauch abwirft, wenig Zeit und wenig Geld kostet und für jedermann erlernbar ist.



Weder Hobbyimker noch Fachspezialisten haben konkrete Erfahrungen mit natürlichen Bienenvölkern. Ihre Analysen und Schlussfolgerungen sind deshalb unvollständig und vernachlässigen wichtige Faktoren.

„Die Säurebehandlung von Bienenvölkern sei heute unumgänglich“

- Wenn das Ausschwärmen verhindert wird, dann wird der Brutzyklus der Varroas nicht unterbrochen. Solche Bienenvölker müssen mit schärferen Behandlungsmitteln behandelt werden als solche, die frei schwärmen dürfen. Nach Ertrags- und Sanftheitskriterien gezüchtete Völker sind nicht unbedingt optimiert auf Krankheitsresistenz!

„Eine optimale Behandlung gegen Varroas müsse die Varroabelastung möglichst auf 0 herunterbringen“

- Der Preis (gemessen an Nebenwirkungen und Immunsystemschwächungen der Bienen) für ein varroafreies Volk ist heute viel zu hoch. Eine moderne, nachhaltige Varroabehandlung muss versuchen, die gefährlichen Grenzwerte nicht zu überschreiten. Das ist wesentlich besser verkraftbar fürs Bienenvolk. Die Bienen müssen lernen, mit dem Parasit umgehen zu können und in einem Gleichgewicht leben zu können.

„Thymol sei als Behandlungsmittel gegen Varroas ungenügend und führe zu Räuberei“

- Durch das Zulassen des Ausschwärmens, durch die Haltung der Bienen in einer adäquaten Bienenbeute und durch richtige Dosierung von Thymol reicht diese Behandlungsmethode vollständig aus. Ausgeräubert werden nur Völker, die entweder zu schwach sind oder durch den Imker falsch gehalten werden.

„Der Imker sei ein Naturfreund und verrichte einen Dienst an der Natur“

- Der Imker trägt eine Hauptschuld an der heutigen desolaten Situation. Ohne Imker gäbe es heute wilde Honigbienenvölker, welche den aktuellen Gegebenheiten widerstehen könnten. Natürliche Selektion!

„Wilde Kreuzungen von Rassen ergäben aggressive Bienenvölker, insbesondere Kreuzungen mit der schwarzen Biene „

- In 4 Jahren natürlicher Bienenzucht mit wilden Kreuzungen auf Basis von Nigra und Karnika konnten wir bisher kein einziges aggressives Volk verzeichnen. Hingegen ist ein Herumspazieren vor den Fluglöchern bei uns eher mit Stichen verbunden, als bei reinen Rassenzuchten, die auf Sanftheit getrimmt sind. Berichten zufolge sind aggressivere Stämme resistenter gegen Krankheiten. Ein Bienenvolk, das sich nicht wehrt, wenn man dem Bienenkasten allzu nah kommt, ist widernatürlich und in der freien Natur nicht überlebensfähig.

„Krankheiten würden auf den eigenen Bienenstand übertragen durch Nachbarimker oder wilde Völker in der Gegend, die nicht vorschriftsgemäss behandelt seien“

- Parasiten, Viren und Sporen sind überall auf unserem Erdball verteilt und können nicht vollständig vernichtet werden. Wenn der Organismus stark genug ist, erkrankt ein Bienenvolk auch dann nicht, wenn es mit Erregern und Parasiten in Kontakt kommt. Wenn dem nicht so wäre, hätten Bienen in der freien Natur unmöglich 30 Millionen Jahre überleben können.

„Ein Bienenvolk schwärme nicht unbedingt jedes Jahr“

- In einer Bürki oder Dadant, wo die Volumina und der Brut- und Honigplatz vergrössert und verkleinert und wo Bienen für Ableger geschröpft werden, wird der Schwarmtrieb durch den Imker beeinflusst. In einer natürlichen Bienenbeute und unter Berücksichtigung natürlicher Prozesse schwärmt ein hiesiges Volk aktuell bekannter Rassen normalerweise aus.

„Völker müssten durch Zuchtköniginnen verjüngt und verbessert werden“

- Zuchtköniginnen sind immer ein menschliches Produkt und nach menschlichen Kriterien gezüchtet. Der Mensch wird die Natur weder jemals vollständig verstehen, noch zu 100% nachahmen können. Eine Zuchtkönigin mag gewisse Kriterien optimal erfüllen, bleibt aber immer ein unvollständiges und widernatürliches „Konstrukt“. Alleine die Bienen entscheiden, wann die Zeit reif ist, eine neue Königin nachzuziehen! Die natürliche Selektion richtet darüber, welche Königin das Rennen gewinnt und überlebt.

„Die Brut müsse regelmässig auf Krankheiten überwacht und kontrolliert werden, was nur in „modernen“ Beuten und mit mobilen Wabenrähmchen möglich sei“

- Verschiedene Quellen deuten darauf hin, dass das Ausbreiten heutiger Bienenkrankheiten (z.B. Faul- und Sauerbrut) mit der Erfindung und Verbreitung von mobilen Rähmchen zeitlich einhergeht. Das Vermischen von Rähmchen mit Wachs, Brut, Pollen und Honig überträgt die Krankheitserreger und Parasiten im ganzen Bienenstand. Das Öffnen einer Bienenbeute zerstört das Mikroklima und stellt einen Stress für die Bienen dar. Je mehr geöffnet und kontrolliert wird, umso mehr wird das Bienenvolk gestört. Das Krankheitsrisiko wird aktiv erhöht. Am Flugloch können Anzeichen auf Beginn von Krankheiten ebenfalls mit etwas Übung präzise beobachtet und detektiert werden. Durch eine objektive Risikoabschätzung betrachtet, ist die regelmässige Brutkontrolle nicht logisch nachvollziehbar. Nur bei äusserlichen Anzeichen am Flugloch soll eine Beute geöffnet und die Brut kontrolliert werden.

„Die Natur bräuchte Jahrhunderte und Jahrtausende, um sich anpassen zu können“

- Das Gotland Projekt widerlegt diese These (siehe Anhang Folie 23). Schon im ersten Winter gehen alle nicht adäquaten Bienenrassen ein. Bereits nach ein paar Jahren stellt sich ein Gleichgewicht zwischen Wirt und Parasit ein. Danach steigt die Völkerdichte wieder an. Natürlich überlebensfähige Völker sind klar kleiner als die hochgezüchteten Honigproduktionsmaschinerien, die wir heute kennen!

„Reiner Honig müsse aus unbebrüteten Waben stammen“

- Der Imker überlistet die Bienen zum Einlagern des Honigs in unbebrüteten Waben, weil dies verordnet und gelehrt wird. Die Natur aber „produziert“ nur Honig in vorgängig bebrüteten Waben.

Wichtige Prinzipien



Die aktuellen Ansätze versuchen, den Parasiten zu vernichten, anstatt den Organismus zu stärken. Die natürliche Selektion wird verhindert.

Ein Bienenvolk muss schwärmen

- Nur ein frei schwärmendes Bienenvolk ist längerfristig ein gesundes Bienenvolk, ermöglicht den freien Ablauf der natürlichen Selektion und ist Basis für die natürliche Evolution.

Ameisen- und Oxalsäurebehandlungen sind schwere Säure-Angriffe gegenüber dem Bienenvolk und müssen sofort vermindert oder gar verboten werden

- Ameisen- und Oxalsäure erzeugen schwerste Nebenwirkungen. Ein Schwächen des Bienenvolkes und damit ein Schwächen des Immunsystems ist die logische Folge (siehe Anhang Folie 23).

Das Gleichgewicht zwischen Wirt (Bienenvolk) und Parasit (Varroa) existiert

- Nicht nur in Asien, von wo die Varroas bei Versuchen zur Honigproduktionssteigerung eingeschleppt wurden, sondern auch in nördlichen Breitengraden können Bienen ihre Aggressoren in Schach halten und in einem gesunden Gleichgewicht leben (siehe Anhang Folie 23).

Die natürliche Selektion muss unbedingt zugelassen und optimalerweise durch den Imker unterstützt werden

- Natürliche Selektion einfach erklärt: Was hart ist, vermehrt sich, was schwach ist, geht ein.
- Keine menschliche Zucht, kein Aufpäppeln schwacher Völker, keine Bientransporte, etc., etc.. Je mehr behandelt wird, umso stärker wird gegen die natürliche Selektion gearbeitet! Auch eine recht gut verträgliche Behandlung mit Thymol ist ein Schritt gegen die natürlichen Abläufe!
- Der Imker muss lernen, Verluste zugunsten der natürlichen Selektion zu akzeptieren!
- John Kefuss geht sogar soweit und bringt eigenhändig Varroas in die Bienenvölker ein. Er treibt damit die natürliche Selektion zusätzlich an!

Der Wirt (Bienenvolk) muss gestärkt werden. Das Vernichten des Parasiten (Varroa) ist sinnlos

- Die gängige Imkerpraxis versucht, Parasiten, Viren und Sporen auszuschalten. Genau diese sind aber auf jedem Quadratcentimeter unseres Erdballs verteilt. Der Versuch der Vernichtung ist ein Kampf gegen Windmühlen und damit absolut sinnlos.
- Mensch, Pflanze, Tier, etc. können Parasiten, Viren und Sporen widerstehen, sofern der Hauptorganismus gesund und stark ist. Anstelle des Kampfes gegen die Aggressoren müssen wir das Bienenvolk stärken! Das geht nur, wenn wir unsere Imkerei konsequent an den natürlichen Abläufen ausrichten.

Natürliche Prozesse müssen möglichst getreu nachgeahmt werden

- Wir können noch lange forschen, züchten, behandeln, die Schuld der intensiven Landwirtschaft geben, etc., etc., aber wir werden trotzdem NIE sämtliche Faktoren verstehen und richtig bewerten, geschweige denn, das Problem je lösen können. Sollten wir jemals durch die Forschung die Varroas, Faul- und Sauerbrut oder gar CCD in den Griff kriegen, dann eröffnet sich gleich danach ein neues Problem, solange wir weiter gegen die Natur arbeiten!
- Beginnen wir also, Schritt für Schritt von der Natur abzuschauen, und die natürlichen Prozesse in unserer Bienenhaltung möglichst optimal zu kopieren und zu übernehmen. Schalten wir einen potentiellen Problempunkt um den anderen aus. Dafür brauchen wir weder Forschung noch Behörden!
- Sobald wir vor unserem eigenen Gärtchen aufgeräumt haben, können wir gemeinsam losziehen gegen andere potentiellen Gefahrenherde wie z.B. die intensive Landwirtschaft.

Kranke Nachbarvölker aus der Umgebung sind kein Erklärungsgrund für eigene kranke Völker - 30 Millionen Jahre Evolution sind Beweis genug

- Die Natur macht es uns vor: 30 Millionen Jahre hat sich die Biene unentwegt an die natürlichen Verhältnisse anpassen können. Sogar zeitlich enorm schnell ablaufende klimatische Veränderungen sind aus dieser Periode bekannt. Die Natur konnte jederzeit damit umgehen.
- Wenn wilde Bienenvölker oder „schlecht behandelte“ Völker von einem Nachbarimker als Ursache für eigene Krankheitsprobleme herhalten müssten, dann hat jemand hier GRUNDLEGENDE NATÜRLICHE PRINZIPIEN NICHT VERSTANDEN!!!

Wilde Völker müssen einem Schutz unterstellt, anstatt abgetötet werden

- Man hört immer wieder mal von wilden, sich zufällig ansiedelnden Völkern, die mehrjährig unbetreut überlebt haben. Solche Völker werden heute beim Auffinden durch den Bieneninspektor vernichtet aus Angst vor Krankheitsübertragungen. Solche Völker müssen im Gegenteil sogar einem Schutz unterstellt werden, ähnlich dem Schutz einer aussterbenden Tierrasse! Das sind die einzigen Rassenkreuzungen, die heute überhaupt in der freien Wildbahn eine Überlebenschance hätten! WIE VERDREHT MUSS MAN DIE REALITÄT SEHEN, DAMIT MAN EIN SOLCHES VOLK ABTÖTEN KANN???

Wilde Völker dürften mit grosser Sicherheit wesentlich kleiner sein als unsere heutigen Zuchtvölker

- Eine neue, wilde und überlebensfähige Bienenrasse, müsste in der Lage sein, früh im Jahr auszuschwärmen, die Trachtlücke im Juni überbrücken und mit wenig Futter den Winter überleben zu können.
- Zudem muss es den Varroas soweit widerstehen können, dass die kritische Schwelle zum Zusammenbruch des Volkes nicht überschritten wird.
- So ein Volk dürfte sehr viel kleiner sein als die uns heute bekannten domestizierten Zuchtrassen.